

Neuipere - Rundbrief des Rom e.V. Nr.55 (Februar 2011)

Köln, 2. März 2011

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Sie haben nichts kapiert - Polizeikommissar und Kölner-Stadtanzeiger – Journalist setzen Diskriminierung von Minderheiten in neuer Form fort**
- 2. Stellungnahme des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zum Artikel von Rupert Neudeck**
- 3. Sinti und Roma-Hörbuch**
- 4. Neu in der Bibliothek des Rom e.V.**
- 5. Tanzgruppe im Rom e.V.**
- 6. Veranstaltungshinweise**
- 7. Zelte gesucht**



1. Sie haben nichts kapiert Polizeikommissar und Kölner-Stadtanzeiger - Journalist setzen Diskriminierung von Minderheiten in neuer Form fort

Vorwort:

Der Rom e.V. hatte in den letzten fast 20 Jahren Polizei und Medien immer wieder gebeten, bei Berichten über Straftaten die Nennung der Gruppen Zugehörigkeit der Täter zu unterlassen – es sei denn, es handele sich um kulturelle Hintergründe, die für das Verständnis der Tat unbedingt notwendig sind.

Dennoch wurde bei Massendelikten wie Laden- oder Taschendiebstahl, Betrug oder Einbrüchen, die bekanntlich von Tätern aus allen Schichten begangen werden, mit großer Sturheit nur bei „Zigeunern“ die Gruppenzugehörigkeit erwähnt, so als hätte die Tat wesentlich oder ursächlich etwas damit zu tun. Wurden andere solcher Massendelikte verdächtigt, so unterblieb in der Regel selbstverständlich und zurecht der Hinweis, es habe sich um einen Schwulen, um ein CDU-Mitglied, um ein Afroamerikaner oder um jüdischen Mitbürger gehandelt. Freilich: auf die Schlagzeile „Türke ersticht Deutschen“

wollte man dann auch nicht verzichten. Während man die Nachricht „Katholikin klaut erneut Lippenstifte im Karstadt“ sicher nie lesen wird.

Unsere Kritik an der publizistischen Sonderbehandlung besonders von Roma hat erfreulicherweise dazu geführt, dass solche Zusatz-„Informationen“ selten geworden sind. Dagegen müssen wir feststellen, dass jetzt wieder häufiger nicht diese Verächtlichmachung via Assoziation von Tat und Gruppenangehörigkeit, sondern die generelle Zuschreibung negativer Eigenschaften auf ganze Gruppen üblich wird. So hat der Stadtanzeiger im Januar 2011 gleich zweimal solche diskriminierenden Beiträge gebracht: einmal den bereits im letzten Rundbrief dokumentierten Artikel von R. Neudeck und dann den im folgenden analysierte Beitrag des Redakteurs Tim Stinauer.

Wer ist hier der Blender?

Zwei selbsternannte „Völkerpsychologen“ und ihre krude Theorie über die irischen Tinker.

Im Kölner Stadtanzeiger vom 7.1.2011 schrieb der Polizei-Redakteur Tim Stinauer einen Artikel mit dem Titel „Von Blendern und Betrügern“. Dabei sollen wir freilich nicht an Leute denken wie sie gerade in der Politik massenhaft zu finden sind und von denen der famose „Theodor von und zu“ mit seinen Doktorspielchen nur der jüngste Vertreter ist. Es ist auch nicht von bestimmten deutschen Handwerkern die Rede, deren oft dreiste Pfusch- und Betrugsmethoden Sender wie RTL, Vox usw. regelmäßig mit verdeckter Kamera dokumentieren. Jeder, der mit den Gewerben Rohrreinigung oder Schlüsseldienst je zu tun hatte, kann davon ein Lied singen. Stinauer meint vielmehr das Recht zu haben, die Minderheit der irischen Tinker und Traveller in toto so zu charakterisieren. In seinem Artikel beruft er sich auf „Erkenntnisse“ eines Oberkommissars Ehlert aus Itzehoe, die dieser in der Zeitung für Kripobeamte „Der Kriminalist“ ausgebreitet hatte.

„Tinker und Traveller“ sind eine alteingesessene Gruppe irischer bzw. britischer „reisender“ Handwerker und Händler mit eigener Sprache und alten Traditionen. Kleine Gruppen von ihnen kamen in den vergangenen Jahren sporadisch auf der Suche nach ambulanten Auftragsarbeiten im Rahmen der Freizügigkeit des gemeinsamen europäischen Marktes auch auf den Kontinent, ins Rheinland und nach Köln. Zu den Gruppen gehörten dann immer wieder auch Osteuropäer, offenbar also auch Nicht-Traveller. Sicher gibt es auch unter diesen Handwerkern Leute, die andere übers Ohr hauen. Solche Straftaten soll die Polizei natürlich ahnden und die Presse soll darüber berichten. Daten zur Häufigkeit und zur Bedeutung einer Delinquenz von Traveller-Gruppen auf dem Kontinent oder in Deutschland oder in einer Teilregion gibt es nicht.

Der Artikel von Herrn Stinauer, der sich auf Ehlert beruft, strotzt aber nur so von diskriminierenden Unterstellungen, die der Gesamtgruppe der „Traveller“ bzw. „Tinker“ zugeschrieben werden. Sein Gewährsmann, Herr Ehlert, leitete seinen Artikel beschwörend mit der Behauptung ein: auch wenn es so scheine, seine Erkenntnisse seien keine Vorurteile, sondern „fundierte Darstellung polizeilicher Berührungspunkte mit einer uns fremden Kultur“. In der Folge bemüht Ehlert sich dann zwanghaft dieser „fremden Kultur“ eine substantielle Einheitlichkeit zu unterstellen. So ist durchgängig von **den** Travellern und Tinkern die Rede, die als „uraltet geschlossenes, kulturelles und gesellschaftliches Isolat“ bezeichnet werden, den Roma „nicht unähnlich, obwohl beide **Völker** (!!! K.H.) unterschiedlichen Ursprungs sind.“ Diesem sog. Tinker-Volk, das dann doch wieder keine Ethnie sein soll, sondern eine uns „unbekannte Stammesgesellschaft“, unterstellt er nun generell bestimmte negative Eigenschaften:

- „Ehrliche Arbeit ohne Täuschung gilt als unwürdig“.
- „Die sesshafte Bevölkerung wird in erster Linie als Ressource betrachtet.“

- Sie „hauen Hausbesitzer übers Ohr.“
- Sie „leben nach eigenem Verhaltenskodex, den sie von Generation zu Generation weitergeben.“
- Sie zeigten sich „verkleidet als Arbeit“, „getarnt als Urlauber.“

Die Kripo-Frage, „wie erkennt man Traveller in Deutschland?“ beantwortet Ehlert im Ernst mit der Aufzählung folgender Auffälligkeiten: „Die Wohnungen sind geradezu klinisch sauber“, „Weibliche Traveller/Tinker fallen durch ein übermäßig gepflegtes äußeres Erscheinungsbild auf.“ „Auch junge Männer fallen durch konservativ anmutende Kleidung auf.“

Und natürlich, so Stinauer: sie „parken ihre hochwertigen Geländewagen und Wohnmobile auf Campingplätzen ...“ Und was der abstrusen Zuschreibungen, die als verdächtig gelten sollen, mehr sind.

Naja, bei Bankern und Politikern (!) ist ja „das übermäßig gepflegte Äußere“ in der Tat oft Tarnung für dubiose Aktivitäten.

Der Journalist Stinauer schreibt vom Kripobeamten Ehlert ab. Hat er die Angaben vorher überprüft, wie es die journalistische Sorgfaltspflicht es ihm abverlangt, zumal wenn Behauptungen diese Reichweite haben? Dann müsste Stinauer auf Folgendes gestoßen sein: Nicht eine seiner zahlreichen Aussagen belegt der Kripobeamte. Statt zu belegen, setzt er unter seinen Text pauschal eine Reihe von, wie er es nennt, „Quellen“.

- Der größte Teil der angegebenen Literatur aber entstand in den 1970er/1980er Jahren, ist mithin deutlich überaltert. Er gehört zur damals auslaufenden Phase einer Bewertung von „Zigeunern“ und angeblich „nach Zigeunerart“ Lebenden, die angeblich kollektiv kriminell und nicht in die Mehrheitsgesellschaft integrierbar sein sollten.
- Die „Quellen“ sind weitgehend aus dem Internet gezogen. Das gilt z. T. auch dort, wo Ehlert Bücher angibt. Geht man der Sache nach, gehen die Aussagen auf Buchauszüge im Netz zurück. Ein kurzer Weg, zu kurz für eine seriöse Arbeitsweise.
- Dazu gehört eine Schrift eines US-Autorenduos, des Polizeibeamten Dennis Marlock und eines Anthropologen John Dowling (von dem man in der seriösen Forschung zu Roma oder Travellern noch nie hörte) mit dem marktschreierischen Titel „Lizenz zum Stehlen“. Ebenso reißerisch sind die Geschichten, die dort erzählt werden. Sie handeln von einem das Phantom, einer Gruppe, die nach einem faulen Winter im Frühjahr loszieht, „den Rest der Nation zu überfallen“ (<http://fraudtech.bizland.com/travelers.htm>). Traveller seien als Gruppe „durchtriebene Hökerer, die billige Waren und Dienste anbieten, die im Allgemeinen wertlos sind.“ Samt und sonders Betrüger. Eine Statistik der Delinquenz von Travellern sucht man vergeblich.
- Ehlert scheut sich nicht, einen sensationell aufgemachten Kriminalbericht von 1993 aus einer US-Tageszeitung in seine Quellenliste aufzunehmen, der wiederum ein Netzfund ist (http://articles.orlandosentinel.com/1993-10-06/news/9310060151_1_disney-property-disney-hotel-normile). Den Inhalt hat er als typischen Fall in seine Darstellung eingebaut. Ob es sich bei den Beschuldigten überhaupt um Traveller handelt ist unklar. Einen zweiten Bericht, der von „a traveling brother and sister“ spricht und einen (kleinen) Teil der Verdächtigungen zurücknimmt, lässt er unerwähnt (http://articles.sun-sentinel.com/1993-10-07/news/9310060793_1_james-william-burke-wanda-mary-normile-grand-theft). Die USA sind ein großes Land mit einer großen Bevölkerung, und seit 1993 ist eine Zeit vergangen. War die Zeitungsrecherche trotz so enormer Traveler-Kriminalität nicht ergiebiger?
- Ein Beispiel für einen ungeeigneten Verweis ist auch der auf die Netz-„Enzyklopädie“ Wikipedia, bekanntlich ein Werk von Dilettanten. Nur sie halten die Artikel auch für zitierfähig. In diesem Fall allerdings ist der Artikel einmal gut belegt. Ehlert übernimmt nichts. Der Artikel liegt nicht auf seiner Linie.

- Traveller und Jenische stellt Ehlert auf eine Ebene. Thomas Huonkers Buch „Fahrendes Volk“ aus den 1980er Jahren und eine obskure Kommerzseite für Schüler und Studenten, die zur Erhöhung der Zugriffe sich ein sog. Lexikon zugelegt hat: <http://uni-protokolle.de/Lexikon/Hauptseite.html> würden dazu informieren, dass die Versuche einer „Sesshaftmachung“ Jenischer alle gescheitert seien. Davon ist an beiden Stellen nirgendwo etwas zu lesen. Tatsächlich sind auch die Angehörigen der Gruppe bis auf eine kleine Minderheit von Marktbeschickern ständig ortsfest. Ehlert hätte sie gerne als betrügerische „Nomaden“, er erfindet sie sich.
- Ganz oben in Ehlerts Quellenliste steht die Publikation „Fahrendes Volk“ von Hermann Arnold. Sie erschien in erster Auflage 1975. Der Verfasser, Arzt und Erbhygieniker, sah sich in der direkten Nachfolge der Mitarbeiter der nationalsozialistischen Rassehygienischen Forschungsstelle. Zeit seines Lebens bemühte er sich, die Rasseforscher als ganz normale Wissenschaftler hinzustellen und zu rehabilitieren. Deren Institut organisierte mit seinen Nachforschungen die Datenbank für die Auschwitz-Deportationen (1943ff.) von „Zigeunern“ und „Zigeunermischlingen“. Arnold verfügte später über die oft dubiosen Datenbestände und verwertete sie nach 1945 als gefragter Zigeunerforscher ganz ihm Sinne seiner Vorbilder. „Fahrendes Volk“ waren für Ritter wie „Randgruppen des Zigeunervolkes“, Jenische, Traveller, Tinker. „Nomadenvölker“, die den Übergang von der Wildbeuterexistenz zur sesshaften Wirtschaftsweise nicht geschafft hätten und bis heute die Ressource „Wirtsvolk“ ausbeuteten. So auch Ehlert. Ritter hatte damit das Wesen der „Zigeuner“, „Zigeunermischlinge“ und „nach Zigeunerart“ Lebenden als Schmarotzer gekennzeichnet, dem gesunden deutschen Arier wesensfremd. Damit hatte er Aussonderung, d. h. Vernichtung begründet.

Herr Ehlert und mit ihm Herr Stinauer ethnisieren trotz ihres Dementis hier eine ganze Berufsgruppe und charakterisieren deren Verhalten sogar als „schicksalhaft“. Immer wieder lugt der rassistische Pferdefuss hervor: so ist selbstverständlich die geringe Lebenserwartung der Tinker nicht aus ihrer gesellschaftlichen Randstellung und oft großer Armut erklärbar, sondern „genetisch aus strenger Endogamie“ (Ehlert). Prof. Dr. Wolfgang Benz vom Institut für Antisemitismusforschung, Berlin bezeichnet solche „kategoriale Zuschreibung von Eigenschaften zu einer bestimmten Gruppe“ wie Ehlert/Stinauer sie vornehmen, als „Beginn jedes genozidalen Geschehen“.

Herr Ehlert und mit ihm Herr Stinauer maßen sich also an, die Tinker-Handwerker generell als Pfuscher und Betrüger hinzustellen. Da drängt sich einem der Eindruck auf, dass diese Herren von ihrem Handwerk als Journalist bzw. Polizist offenbar wenig Ahnung haben, denn die Forschungen bzw. die Diskussionen über die Ursprünge von Stereotypen, Rassismus und Faschismus sind längst in die Polizei- und Journalistenausbildung eingegangen. Weil sie sich aber zu Völkerpsychologen und Ethnologen mit wissenschaftlichen Anspruch aufplustern sind sie in Wahrheit die Blender.

PS. Dass es auch andere als die beschränkte polizeiliche Wahrnehmung von Tinkern gibt, zeigen die Berichte deutscher Freunde, die in Irland leben und beruflich ständig Kontakt mit Tinkern haben. Sie erleben diese Menschen als ausgesprochen seriöse Geschäftspartner.

(Kurt Holl/ Ulrich Opfermann)

<<>><<>><<>><<>>

2. Stellungnahme des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zum Artikel von Rupert Neudeck

Stellungnahme zum Artikel von Rupert Neudeck: „Hilfe zur Selbsthilfe ist gefragt“
im Kölner Stadt-Anzeiger vom 21. Januar 2011.

Der Rom e.v. dokumentiert hier den bis jetzt nicht veröffentlichten Leserbrief von Herbert Heuss an den KStA

Rupert Neudeck benennt zu Recht die extreme Arbeitslosigkeit von Roma im Kosovo als „Hauptgrund dafür, daß es keine Massenabschiebung von Roma aus Deutschland geben darf.“ Seiner Einschätzung jedoch, daß sich die Lebensbedingungen der Roma „zum Teil erheblich verbessert“ hätten, muß widersprochen werden. Im Mai 2010 führte der Zentralrates Deutscher Sinti und Roma im Rahmen einer Recherchereise in das Kosovo Gespräche mit aus Deutschland abgeschobenen Roma-Familien, mit Vertretern internationaler Organisationen, lokaler Roma-NGOs sowie mit Bürgermeistern und Vertretern deutscher Einrichtungen. Die Arbeitslosigkeit in Kosovo liegt bei knapp 50%, bei Roma weitaus höher, Schätzungen gehen weit über 90%. Roma können bestenfalls als Tagelöhner Arbeit finden, und auch das nur in den Sommermonaten. Viele Familien leben in völliger Armut, da sie auch keinen Anspruch auf Sozialhilfe haben (nur, wenn ein Kind unter fünf Jahren oder eine Person über 65 Jahren im Haushalt ist). Die Sozialhilfe liegt bei ca. 70 € monatlich für eine Familie, unabhängig von der Personenzahl. Wohnraum kostet in den Städten ca. 100 – 150 € für drei Zimmer.

Die abgeschobenen Familien können in der Regel nicht in ihre ursprünglichen Häuser oder Wohnungen zurückkehren, da diese entweder zerstört wurden, oder – zumeist in den Städten – von Kosovo-Albanern besetzt sind. Ein Verfahren zur Rückgabe von Eigentum besteht zwar, ist aber de facto aussichtslos, da die Gerichte überlastet sind, und zum andern Eigentumsnachweise zerstört oder verloren sind. Mit der Forderung nach Rückgabe von Eigentum setzen sich die betroffenen Roma-Familien außerdem potentiellen Repressalien aus, wenn die neuen Besitzer Kosovo-Albaner sind.

Mehr als nur in der Wortwahl aber vergreift sich Rupert Neudeck, wenn er am Beispiel Mitrovica ausführt, Roma neigten dazu, „eine besondere Behandlung für sich einzufordern. Sie halten es für ein Recht, ein Haus gebaut zu bekommen“. Neudeck weiß offenkundig nichts über die Situation in Mitrovica, oder er verschweigt bewußt die Tatsache, daß in Kosovo annähernd 14.000 Häuser der Roma von den nationalistischen Albanern zerstört wurden. In Mitrovica bestand bis zur NATO-Intervention eine der größten Roma-Nachbarschaften in der Region; die meisten der Roma lebten – wie in vielen anderen Orten im Kosovo – in ihren eigenen Häusern. Diese Häuser der etwa 8.000 hier bis zum Krieg lebenden Roma wurden unter den Augen der KFOR von Albanern niedergebrannt und zerstört, die Menschen flohen in den serbischen Teil Mitrovicas. Sie wurden dann zum Teil in dem „Provisorium“ der Lager Osterode und Cesim Lug untergebracht, wo sie für die nächsten über zehn Jahre unter extrem hohen Bleibelastungen leben mußten. Rupert Neudeck kann sich bei der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ über die extremen Gesundheitsschäden der Menschen dort kundig machen.

Wenn heute für die Familien aus diesen Lagern Häuser oder Wohnungen auf dem alten Gelände der Roma-Nachbarschaft gebaut werden, dann ist dies ganz und gar keine „besondere Behandlung“. Für alle Albaner, deren Häuser von Serben zerstört wurden, wurden – finanziert durch umfassende Wiederaufbauprogramme unter anderem der Europäischen Union – neue Häuser gebaut, ebenso wurden und werden in den serbischen Gebieten für Serben neue Häuser gebaut. Roma sind die letzte Gruppe, für die dies geschieht – und ausgerechnet ihnen wirft Neudeck vor, eine „besondere Behandlung“ einzufordern.

Die Lage von Roma, Aschkali und Kosovo-Ägyptern hat sich kaum verbessert. Die Republik Kosovo hat mit dem Rückführungsabkommen ihre Bereitschaft bekundet, Menschen aus dem Kosovo wieder aufzunehmen. Sie hat dazu eine Strategie vorgelegt, und ein entsprechendes Ministerium eingerichtet. Allerdings verfügt dieses Ministerium über keinerlei Budget, die Strategie ist auf lokaler Ebene weitgehend unbekannt. Die Städte und Gemeinden haben keinerlei Mittel, weder für die Roma vor Ort, noch für Familien, die aus Europa abgeschoben werden. In einer Vielzahl von Lagern leben die Familien unter elenden Bedingungen – diese Lager, etwa in Fushkosove (Kosovo Polje), sind der Aufmerksamkeit von Rupert Neudeck entgangen.

Daß Rupert Neudeck sich hier auf Kosten der Roma zum Fürsprecher einer Aufnahme des Kosovo in die Europäische Union macht, wirkt schon fast tragisch – angesichts der Vorwürfe von organisierter Kriminalität und Organhandel im Kosovo macht Rupert Neudeck die abgeschobenen Roma quasi vorbeugend zum Sündenbock. Wenn der Kosovo nicht bald in die EU aufgenommen wird, dann lag es für Neudeck an den „Kühlschränken, die sie (die Roma), gleich wieder veräußerten“. Eine derartige pauschale Stigmatisierung der Roma-Minderheit sollte eigentlich unter dem Niveau des Gründers von „Kap Anamur“ liegen.

(Herbert Heuss, Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg)

<<>><<>><<>><<>>

3. Sinti und Roma-Hörbuch



Aus Anlaß des 40. Jahrestages des 1. Roma-Weltkongresses am 8. April 1971 in London hat der Silberfuchs-Verlag in seiner Reihe „Länder hören – Kulturen entdecken“ ein solches über „Sinti und Roma“ herausgegeben.

Siehe auch:

<http://www.silberfuchs-verlag.de/index2.html>

Konzipiert hat das Hörbuch Anja Tuckermann, die schon drei Biographien deutscher Sinti veröffentlicht hat und dafür Preise bekam.

Die CD ist 80 Minuten lang und beinhaltet sowohl gesprochene Texte (von Rolf Becker und Anne Moll) als auch Musik. Kostenpunkt: EUR 24,-

Übrigens hat u.a. der Zentralrat der Juden in Deutschland und die Israelstiftung in Deutschland das Hörbuch gefördert.

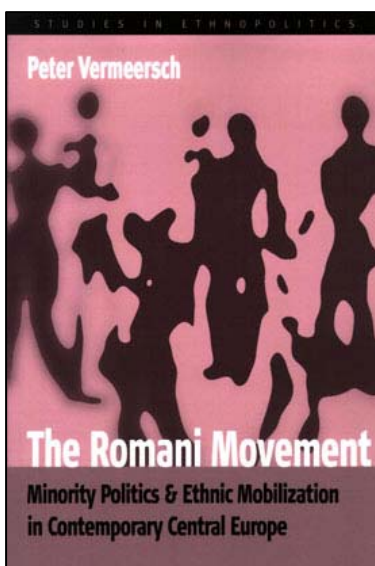
Inhalt des Hörbuchs:

01. „Er nahm alle sieben Festen an einem Tag“: Herkunft und Sprache der Roma
02. Geister und Feenwesen, Märchen und Legenden: die Erzählkultur der Roma
03. Die Sprache als Heimat: 1. Migration - Roma im Gefolge der Rum-Seldschuken
04. Roma zwischen den Fronten: eine neue Heimat in Byzanz
05. Neugier auf die Fremden: die ersten Roma in Westeuropa und in der Kunst
06. „Meine Eltern sind Zigeuner und ich bin ihr Sohn“: Roma im Osmanischen Reich
07. „Und später Primas werden“: Roma-Musiker in der Dorf- und Festkultur
08. Sklaverei und Schicksalsengel: Roma in Rumänien und in der Literatur von Matéo Maximoff
09. Gesänge zwischen Sehnsucht und Verzweiflung: der Flamenco der spanischen Kalé

10. Umbanda und der heilige Georg: religiöse Vorstellungen von Roma
11. Die Freiräume schwinden: in Deutschland sind die Sinti vogelfrei
12. Zwangsassimilierung und Kinderraub: Familienzusammenhalt im Kinderbuch
13. Die Poesie der Musik: der Einfluss der Roma auf die Hochkultur
14. Roma-Chöre, Romanes-Literatur und das Erbe der Roma-Musiker in Russland
15. Sein oder Nichtsein: das professionelle Roma-Theater
16. Innere Kraft: die 2. Migration, Sinti-Swing von Django Reinhardt und seine Erben
17. Atmen und leben: die Stojka-Familie und das Trauma des Völkermordes
18. Der große Halt: die Lyrikerin Papusza und Bilder aus Glas
19. Entschädigung und Bürgerrechte: Filme von Melanie Spitta und Tony Gatlif
20. Die EU-Dekade der Roma und „Paradise Lost“: Kunst und Alltag junger Roma

<<>><<>><<>><<>>

4. Neu in der Bibliothek des Rom e.V.



Peter Vermeersch:

The Romani Movement

Minority Politics & Ethnic Mobilization in Contemporary Central Europe

New York/ Oxford 2007

261 Seiten

Berghahn Books

ISBN 1-84545-102-3

Über das Buch:

<http://www.berghahnbooks.com/title.php?rowtag=VermeerschRomani>

~0~0~0~

Ada I. Engebrigtsen:

Exploring Gypsiness

Power, Exchange and Interdependence in a Transylvanian Village

New York/ Oxford 2007

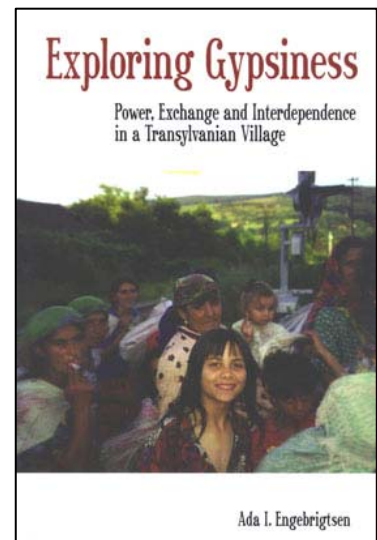
Berghahn Books

217 Seiten

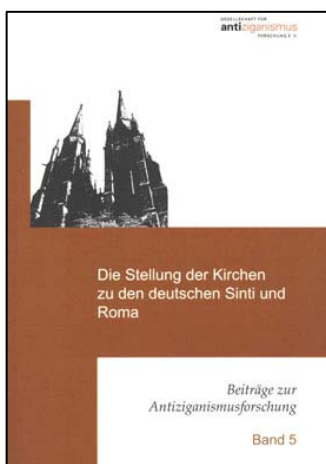
ISBN 1-84545-502-6

Über das Buch:

<http://www.berghahnbooks.com/title.php?rowtag=EngebrigtsenExploring>



~0~0~0~



Udo Engbring-Romang/ Wilhelm Solms:

Die Stellung der Kirchen zu den deutschen Sinti und Roma

hrsg. von: Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V.

(Beiträge zur Antiziganismusforschung, Bd.5)

Marburg 2008

Verlag I-Verb.de

161 Seiten

ISBN 3-939762-02-7

~0~0~0~

Adam Strauß (Hrsg.):

„Zigeunerbilder“ in Schule und Unterricht

Referate der Tagung am 6. Juni 2008 in Darmstadt

hrsg. von: Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen
Marburg **2010**

Verlag I-Verb.de

116 Seiten

ISBN 3-939762-03-4

<<>><<>><<>><<>>



5. Tanzgruppe im Rom e.V.



Jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr sollen in Zukunft in der Turnhalle des Rom e.V. (Venloer Wall 17) Tänze der Roma aus Ex-Jugoslawien einstudiert werden. Begonnen werden soll am 17. März. Es wäre sinnvoll, wenn sich Interessenten beim Rom e.V. melden würden, damit man einen Überblick bekommen kann. Die Tanzgruppe wird geleitet von Željko Baraba.

<<>><<>><<>><<>>

6. Veranstaltungshinweise

1. „Lustig ist’s im grünen Wald, wo des Zigeuners aufenthalt.“ Ein Blick in die Geschichte der Roma

Am **Freitag, dem 18. März**, findet um **20 Uhr** im **Allerweltshaus**, Körnerstr.77-79, Köln-Ehrenfeld ein Vortrag (mit Diskussion) von Ulrich Opfermann unter dem oben genannten Titel statt.

„Ulrich Opfermann stellt in seinem historischen Rückblick auf das 18. und 19. Jahrhundert die Veränderungen der Lebenswelt der realen Roma in Mittel- und Westeuropa dar, und er zeigt wie die Menschen aus der Minderheit und aus der Mehrheit damit umgehen.“

Der Eintritt beträgt 3 €

2. Der Sinti-Boxer Rukeli Trollmann und sein Kampf gegen die Nazis.

Gastspiel des Jungen Schauspiel Hannover am 1./2 April in Köln in der Halle Kalk

Der Sinto Johann ‚Rukeli‘ Trollman war 1933 Deutscher Boxmeister im Mittelschwergewicht. Er war den Nazis wegen seines angeblich undeutschen Boxstils verhaßt. Sie nahmen ihm den Titel. In einem souveränen Auftritt stellte Trollmann sie in seinem letzten Kampf bloß. Er kam ins KZ Neuengamme, wo sie ihn ermordeten.

Der Rom e.V. fordert seit langem dass die Lebensgeschichte von Rukeli Trollmann als Beispiel für die Verfolgung eines Sinti-Spitzensportlers durch die Nazis in die Ausstellung des Deutschen Olympia Museums aufgenommen wird. Wir hoffen dass dieses Stück dazu beiträgt, dass dies möglichst bald realisiert wird.

„Björn Bicker und Marc Prätsch haben die Biografie von Johann ‚Rukeli‘ Trollmann aufgegriffen und am Jungen Schauspiel Hannover mit jungen Sinti ein Stück über ihn inszeniert. „Trollmanns Kampf“ bringt das Leben des Boxers in kurzen Szenen auf die Bühne. Gleichzeitig wird die Geschichte der Sinti in Hannover von der Machtergreifung der Nationalsozialisten bis heute erzählt. Im Format einer Radioshow und in gespielten Interviews berichten Musikerinnen wie Dotschy Reinhardt, Angehörige von Trollmann, junge Sinti und Schauspieler des Ensembles, was es heißt, heute als Sinto oder Sintiza in Deutschland zu leben. Wenn am Schluss ein junger Darsteller für Trollmann in den Boxring steigt, gehen Aktualität und Geschichte Hand in Hand.“

Am **Freitag**, dem **1. April** findet von **20:30** bis ca. 23 Uhr eine Aufführung mit einem anschließenden Podiumsgespräch statt und am **Samstag**, dem **2. April** zur gleichen Uhrzeit eine weitere Vorstellung.

Tickets kosten 15 (ermäßigt 10) €

Siehe auch: http://www.schauspielkoeln.de/button_heimspiel2011_2.php

<<>><<>><<>><<>>

7. Zelte gesucht

Die Amaro Kher-Schüler möchten in diesem Jahr auf ihrer Klassenfahrt zelten. Leider gibt es nicht mehr ausreichend Zelte im Projekt. Deswegen bitten wir alle Leser um Spenden von Zelten, die nicht mehr gebraucht werden, aber noch gut erhalten und vor allem dicht sind. Bitte melden bei: schule@amaro-kher.de. Vielen Dank!

<<>><<>><<>><<>>

Aus Krankheitsgründen konnte der letzte Teil der Serie von Marco Heinz: „Zur Deportation belgischer, französischer und niederländischer Sinti und Roma – einige Anmerkungen und Fragen“ in dieser Ausgabe von Nevepe noch nicht erscheinen. Wir hoffen, daß das in der nächsten Ausgabe geschehen kann.

Verantwortlich für diese Ausgabe: Kurt Holl, Marlene Tyrakowski

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion oder des Vorstandes des Rom e.V. wieder.

ISSN 1868-9795

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de